Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 91. **Freitag den 19. April 1895.** **XIII. Jahrg.**

Zur Lage.

Die deutsche Presse beschäftigt sich im Verlaufe der parlamentarischen Osterferien hauptsächlich mit zwei Gegenständen: mit dem Antrage Graf Kanitz und mit der Umsturzvorlage. Es ist charakteristisch sowohl für das Wesen beider Fragen als auch für die Gegnerschaft, die sie finden, daß diese heterogenen Materien neuerdings in einen gewissen Zusammenhang gebracht werden. Insofern ist ein Zusammenhang ja allerdings nicht zu leugnen, als sowohl die Einbringung der Umsturzvorlage als auch die des Antrags Graf Kanitz eine Reaktion gegen die Manchesterpolitik des „Neuen Kurses" bedeutet; allein das ist auch alles, was die erwähnten Fragen gemeinsam haben.

Wenn nun gleichwohl unsere freihändlerischen Gegner den Antrag Graf Kanitz und die Umsturzvorlage mit einander verquicken, wenn beispielsweise der ehedem Caprivi-offiziöse „Hamb. Korresp." schreibt: „Mit dem klerikal-konservativen Handstreich des Kompromisses in der Umsturzvorlage und der Verweisung des Antrags Kanitz an eine Kommission schloß der Reichstag seine Thätigkeit vor Ostern ab . . .", so liegt der Zweck dieser Taktik klar vor Augen. Das Feldgeschrei der Freihändler. in das auch die Sozialdemokraten begeistert einstimmen, lautet eben: gegen Junker und Pfaffen; und um dieses recht wirkungsvoll zu gestalten, wird es auf einen schwarzen Hintergrund — auf dem des bekannten, vielcitirten „klerikal-konservativen Bündnisses" — gemalt.

Schon bei der Inscenirung des „großartigen" Protestes gegen die preußische Volksschulgesetzvorlage des Grafen von Zedlitz mußte das angebliche „Bündniß" Vorspanndienste leisten, und wie damals alle die „führenden Geister" der deutschen Nation sich durch altehrwürdige liberale Schlagworte anführen ließen, ohne zu merken, welche „auserwählten" Mächte es waren, die an der „Strippe" zogen, so sind auch heute dieselben Regisseure thätig, die dieselben Requisiten vorführen und dasselbe leicht erregbare, leichtgläubige, harmlose Publikum finden.

Ein Glück ist es bei alledem, daß es noch eine recht große Zahl von Staatsbürgern in Deutschland giebt, die den Weheruf der liberalen Zeitungen nicht für baare Münze nehmen. Während jene Blätter mit beneidenswerther Lungenkraft rufen, das Vaterland sei in Gefahr, während sie mit orientalischer Phantasie den Untergang von Handel und Wandel durch den Antrag Kanitz und die völlige Geistesknechtschaft und Verdummung unseres Volkes durch die Umsturzvorlage an die Wand malen, geht es doch im deutschen Reiche immer noch recht ruhig zu und sogar „der Protest eines Prinzen", der in der Mosseschen Zeitungsindustrie als ein weltbewegendes Ereigniß gefeiert wird, hinterläßt keinerlei sichtbare Spuren.

Den Antrag Graf Kanitz glauben jene Protestunternehmer fürs erste „abgethan" zu haben. Lassen wir ihnen ihren Glauben. Was ist es aber mit der Umsturzvorlage, mit dieser angeblich so großen Gefahr, die über dem deutschen Geistesleben schweben soll? Man weiß, daß die konservative Partei die Einbringung dieser Vorlage mit „gemischten Gefühlen" begrüßt hat. Mit hoher Genugthuung nahm unsere Partei den Gesetzentwurf darum auf, weil er anscheinend einen Bruch mit der Politik des Gehenlassens, der Gleichberechtigung, des „Muthes der Kaltblütigkeit" bedeutete. Bedauern erregte indessen der Umstand, daß in der Vorlage von Religion statt von Christenthum die Rede war und daß die vorgeschlagenen Maßnahmen vielfach den Zweck, den sozialrevolutionären Mineuren entgegenzuarbeiten, nicht genügend erkennen ließen.

In der Kommission ist nun die Umsturzvorlage noch wesentlich verschlechtert worden. Die konservative Partei hat also wahrlich kein Interesse daran, sich wegen des Ausganges dieser Frage zu erhitzen. Der eigentliche Zweck des Gesetzentwurfs, gegen die gewerbsmäßige Agitation sozialrevolutionärer Agenten den christlichen und monarchischen Staatsbürgern, die vielfach durch die Gleichberechtigungsphrase irritirt sind, Schutz zu gewähren und für eine rege sozialreformerische Thätigkeit von reichs- bezw. staats- und kommunalwegen freie Bahn zu schaffen, ist in der Kommissionsfassung kaum noch erkennbar. Ob es im Plenum gelingen wird, in diesem Punkte Abhilfe zu ermöglichen, steht dahin; geschieht das aber nicht, so werden die konservativen Stimmen schwerlich für die Vorlage, die in ihrer jetzigen Gestaltung nur noch den Wünschen des Centrums entspricht, abgegeben werden. Damit wäre die Ablehnung einer Vorlage besiegelt, der wir wahrlich keine Thräne nachweinen werden.

Zur Berufswahl.

Zu den vielen Sorgen, die das Familienoberhaupt in der Gegenwart zu tragen hat, gesellt sich in der Osterzeit die vielleicht ernsteste Sorge von allen, die der Berufswahl für die konfirmirten Kinder. Auch diese Sorge ist gegen früher bedeutend vergrößert. Ist sie ja geradezu verdoppelt worden durch die Thatsache, daß man heutzutage auch für die Töchter einen Beruf zu wählen hat, was noch die Eltern und die Großeltern nicht nöthig hatten.

Schlimmer als bei den Mädchen sieht es mit der Berufswahl bei den Knaben aus. Wo der Eifer, irgend einen bestimmten Beruf zu ergreifen, das Kind bereits beherrscht, oder wo herkömmlich der Beruf des Vaters ergriffen wird, da ist die Frage: „Was soll aus dem Jungen werden?" bald beantwortet. Aber viele Väter wissen in der That nicht, wohin mit dem Jungen. Diese Rathlosigkeit rührt zum großen Theil daher, daß heute fast alle Berufszweige überfüllt sind. Eine unverzeihliche Thorheit würde es nun sein, ein Kind einem notorisch zurückgehenden Gewerbe zuzuführen. Wir möchten daher dem gewissenhaften Vater, dem seiner Kinder Wohl am Herzen liegt, vor allen Dingen den Rath geben, seinen Sohn nur in einem solchen Berufszweige unterzubringen, der eine Zukunft hat. Als ein solcher Beruf, der sicher noch eine längere Zeit hindurch ausdauernde Arbeitsgelegenheit bietet, ist die Elektrotechnik zu bezeichnen. Es ist als ziemlich sicher anzusehen, daß das Beleuchtungswesen künftig von ihr nahezu beherrscht werden wird; sie wird ferner nach und nach die Dampfkraft verdrängen. Man bedenke nur, was das heißen will, wenn erst bei sämmtlichen Straßen- und Eisenbahnen, ferner bei den jetzigen gewerblichen Motoren der Betrieb durch den elektrischen ersetzt wird.

Viele Eltern glauben, daß sie nichts Besseres thun können, als ihren Sohn studiren zu lassen. Davon möchten wir sehr entschieden abrathen. Wenn der Sohn ein ganz hervorragendes Talent ist, dann nur zu. Ist er das aber nicht, dann giebt es kaum ein sichereres Mittel, ihn zeitlebens unzufrieden zu machen, als wenn man ihn studiren läßt. Ein solider verheiratheter Arbeiter und Handwerker ist immer noch besser daran, als einer jener studirten Rechtsanwälte, Aerzte und Philologen, wie sie namentlich in größeren Städten zu Tausenden sitzen, die kaum so viel verdienen, als sie zur Befriedigung ihrer nothwendigsten Bedürfnisse gebrauchen.

Zum Schluß möchten wir noch eine Mahnung aussprechen. Ehe ein Vater sich für die Berufswahl seines Sohnes entscheidet, wolle er genau prüfen, ob dieser nicht bei seinem Berufe in eine moralische Gefahr kommt. Ein etwas leichtsinniger junger Mann beispielsweise würde sich für einen Kassirer oder einen Postbeamten, überhaupt für eine Stellung, in der ihm viel Geld durch die Finger geht, schlecht eignen; ebenso wie auch ein schwachbrüstiger, schwerhörtiger, kurzsichtiger junger Mann nicht am Platze wäre in einer Stellung, in der eine gesunde Brust, gute Ohren und scharfe Augen gefordert werden. Hat man einmal einen Beruf gewählt, und sieht man dann ein, daß man eine unglückliche Wahl getroffen hat, dann kehre man so schnell wie möglich um, ehe es zu spät ist.

Politische Tagesschau.

Zu der Auslassung des „Reichsanzeigers" über die Verhandlungen des Staatsraths betreffs des Antrages Kanitz, bemerkt die „Deutsche Tagesztg.", in derselben sei nur das Zugeständniß von Interesse, daß in die Unterkommission zur Berathung des Antrags Kanitz absichtlich nur Gegner des Antrags gewählt worden seien. Alles übrige sei „leeres Gerede, das nur dazu dienen könne, das Bild der Berathungen des Staatsraths in noch ungünstigerem Lichte erscheinen zu lassen."

Wieder haben wir zwei politische Parteien mehr. In Leipzig haben am vergangenen Dienstag 19 antisemitische Delegirte, darunter Ahlwardt und Dr. Böckel, eine „antisemitische Volkspartei" begründet. — In Berlin konstituirte sich an demselben Tage die „deutsche Mittelstandspartei" (Verband deutscher Mittelstände) und wählte den Goldschmiedemeister Fischer-Berlin zum ersten Verbands-Vorsitzenden. Das Programm, welches Stellungnahme gegen unlauteren Wettbewerb, Bauschwindel, Gefangenhausarbeiten, Submissions- und Konsumvereinsunfug, sowie gegen die Offiziers- und Beamten-Waarenhäuser, ferner: Reform des Handelsministeriums, mit Vertretung durch Ingenieure, Kaufleute und Handwerker, Reform der Börse und Konkursordnung, Eintreten für die Erhöhung der Gehälter der mittleren und kleinen Beamten, Erhaltung der Bauerngüter, Verbesserung der Wohlfahrtsgesetze, sowie des Erziehungs- und Schulwesens, Hebung der Volksgesundheit und Förderung einer Organisation für das Handwerk fordert, wurde mit der Erwartung angenommen, daß auch noch der weitere Ausbau des progressiven Steuerwesens, insbesondere hinsichtlich der Gewerbesteuer (um die Großindustriellen mehr als bisher hierzu heranzuziehen), die Verstaatlichung der Reichsbank, Stellungnahme gegen den Bauschwindel und gegen den Bodenwucher sowie Forderung von Diäten für die Reichstagsmitglieder darin aufgenommen werden. In der Versammlung waren vierzig Delegirte aus verschiedenen Städten, so aus Berlin, Halle und Stettin, anwesend.

Magelone.

Roman von B. von der Lanken.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

„Ja — vielleicht," antwortete sie, ohne seine innere Bewegung zu bemerken, und dann plötzlich, unvermittelt, knüpfte sie die Frage daran:

„Wo mag Herr von Preuß heute Sylvester feiern; Rolf, weißt Du es?"

Er zuckte jäh zusammen und ließ ihren Arm los.

„Nein," sagte er kurz; dann wandte er sich dem Hause zu und Magelone folgte ohne ein Wort der Erwiderung. Sie sah ihn erstaunt an, fand aber nicht den Muth, zu fragen, warum er so schroff und unfreundlich gegen sie wäre. Ein unbewußtes Etwas ließ sie schweigen, ein unbewußtes Etwas war wie ein eisiger Hauch über Rolf's warmes Empfinden gestreift.

Karl Friedrich von Velten suchte heute Nacht als Letzter sein Lager; ihm und Rolf wollte der Schlaf nicht kommen. Sie beide hätten so gern einen einzigen Blick in die Zukunft gethan, nur einen einzigen! Vergebenes Wünschen! — Sie, wie alle Menschen konnten auch nur Schritt für Schritt dem Räthsel ihres Lebens folgen, dessen vollständige Lösung ihnen erst die Stunde brachte, — die auch ihre letzte sein würde.

V.

In einem hübschen Hause der Anhaltstraße, eine Treppe hoch nach vorn heraus, bewohnte Rolf von Velten zwei behaglich eingerichtete Räume, Wohn- und Schlafzimmer. Er führte ein zwischen ernster, gewissenhafter Arbeit und anregender Geselligkeit wechselndes Leben, war bei seinen Vorgesetzten gut angeschrieben und als vermögender junger Mann aus vornehmem Hause in der Gesellschaft überall gern gesehen.

Fasching war vorüber; einem strengen Winter folgte ein zeitiges Frühjahr, und die Sonne schien erwärmend in das Zimmer. Rolf von Velten, im bequemen Hausjaquet im Lehnstuhl sitzend, war damit beschäftigt, die vor ihm liegenden Briefe durchzusehen. Einer nach dem andern glitt durch seine Finger, ohne daß der Ausdruck gespannter Erwartung von seinen Zügen verschwunden wäre. Das letzte Kouvert, welches er aufnahm, zeigte seine Adresse in großen ausgeschriebenen Buchstaben; ein feiner Duft von weißer Rose verieth, daß eine Dame die Absenderin wäre.

„Nichts von Lona," sagte Rolf enttäuscht und schnitt mit einem Falzbein den Briefumschlag auf, den er noch in der Hand hielt, er enthielt ein kurzes Billet auf starkem Elfenbeinpapier, das die Initialen X. B. mit der Grafenkrone darüber zeigte.

„Berlin, d. 12. 3. 18 . .

Lieber Herr von Velten!

Wenn Sie nichts Besseres für heute Abend vorhaben, würde es mich freuen, Sie zum Thee bei mir zu sehen. Sie treffen außer dem Prinzen wohl nur noch Herrn von Preuß. Mit freundlichem Gruß rufe Ihnen au revoir zu.

Xenia Gräfin Bartuch,
geb. Prinzeß Edelsberg."

Rolf schob ohne irgendwie veränderten Ausdruck seines Antlitzes den Brief in das Kouvert zurück, legte ihn unter einem Briefbeschwerer von Lapislazuli in reicher Bronze-Fassung — ein Geschenk der Gräfin — und begann dann zu frühstücken.

Er hatte eben sein Brötchen gestrichen, sein Ei mit Salz und Pfeffer präparirt und seinen Kaffee eingegossen, als es klopfte und auf sein „Herein" Gaston von Preuß in's Zimmer trat.

„Salve," sagte er mit komischem Pathos, an der Thür stehen bleibend.

„Ein Gleiches," rief Rolf lachend; „was in aller Welt ist denn aber passirt, daß Du schon um 11 Uhr an einem Sonntag Vormittag auf der Bildfläche in der Anhaltstraße erscheinst?"

„Bis jetzt noch nicht viel," antwortete der Andere, sich's in der Sophaecke bequem machend; „abgerechnet, daß Lüttwitz mich schon um halb zehn herausgetrieben hat. Er hat große Pläne für den Tag. Zunächst will er seine neuen Trakehner probiren, d. h. wir sollen, wenn wir Muth und Lust haben, uns das Genick, wenn auch nicht zu brechen, so doch zu „verstauchen," mit ihm spazieren fahren, und dann wird bei Langlet gefrühstückt. Abends gehe ich zur Gräfin Bartuch."

„Ich auch."

„So? nun um so besser. Kommst Du also jetzt mit?"

„Selbstverständlich; erlaube nur, daß ich mein Kostüm als „Privat-Mensch" mit einem Promenadenhabit vertausche, zunächst aber mein Ei esse und den Mokka schlürfe. Dort stehen Cigarren — bitte."

„Tausend Dank. Aber eile Dich, denn Lüttwitz wartet mit dem Wagen."

Wenige Minuten später traten die Freunde vor die Hausthür, wo Graf Lüttwitz mit seinem Phaëton, vor dem die prächtigen Rappen unruhig hin und her tänzelten, sie erwartete. Sie stiegen ein und fuhren in schlankem Trab die Königgrätzerstraße entlang und dann durch den Thiergarten nach Charlottenburg hinaus . . . .

Die Vorhänge im Salon der Gräfin Bartuch waren herabgelassen; der durch blaßrosa Schirme gedämpfte Schein der Lampen und Guéridons erfüllte den schönen, mit verschwenderischem, aber vornehmen Luxus ausgestatteten Raum mit magischem Schimmer; lautlos schritten die Diener, die mit dem Herrichten des Theetisches beschäftigt waren, über die weichen Teppiche, und nur das eintönige Summen des Wassers in dem schweren silbernen Samovar unterbrach die traumhafte Stille.

Etwas wie Langeweile mochte auch wohl der graue Papagei empfinden, der schon geraume Zeit still und verdrossen vor sich hingeschaut hatte; mit einem raschen Entschluß glitt er an seinem Messingreif herunter, hängte sich mit einem Fuß daran fest und streckte seinen Kopf verlangend einer Frau entgegen, welche, die Arme unter den Kopf verschränkt, auf einem Divan ruhte.

(Fortsetzung folgt.)

In dem der Judenschutztruppe affilirten „Deutschen Reichsblatt“ befindet sich ein rührseliger Artikel zu Gunsten der in Deutschland so grausam „verfolgten“ und „bedrückten“ Juden, in dem diese Herrschaften, die sich doch so ganz als Nation, als besonderes Volk innerhalb des deutschen Reiches fühlen, mit den bei uns in alten Zeiten eingewanderten Salzburgern, den Zillerthalern, den Franzosen u. s. w. verglichen werden. Die Gastfreundschaft aber, die an jenen Fremdlingen geübt wurde, ist reichlich vergolten worden; die Eingewanderten sind in Deutschland aufgegangen, sie haben sich produktiv nützlich gemacht und haben zur günstigen Entwickelung unseres Vaterlandes nicht wenig beigetragen. Anders die Juden. Diese unproduktiven Elemente zehren an der deutschen Produktion, sie sondern sich von der deutschen Mehrheit ab und erheben den Anspruch, da, wo sie sich dem ganzen als Dienende eingliedern sollen, als „Auserwählte“ zu herrschen. Schreibt also das „Reichsblatt“: „Was können alle diese Fremdlinge auf deutschem Boden dafür, daß die Wellen des Schicksals sie an unsere Ufer gespült haben? Und sind uns nicht frische Kräfte, neues Blut aus all diesem Völkergemisch zugeflossen? War es nicht gerade der Ruhm Deutschlands, den Bedrängten eine Freistätte zu sein, und von den Beschützten zu lernen?“ — so ist das inbezug auf die oben erwähnten „Fremdlinge“ richtig, paßt aber auf die Juden ganz und gar nicht. Zwar hat — leider — das deutsche Volk von den Juden manches „gelernt“, allein das war nur zu seinem Schaden. Der Einfluß des Judenthums hat sich lediglich zersetzend geltend gemacht, und diesen Einfluß zu bekämpfen, ist die erste Pflicht jedes Vaterlandsfreundes. Was speziell das „Reichsblatt“ von den Juden „gelernt“ hat, zeigt sich in seinem folgenden Ausspruche: „Wo der Haß arbeitsscheuer Junker und Pfaffen das betriebsame (?) Volk (die Juden) blutig vernichtete — wie in Spanien — oder gänzlich vertrieb — wie in Sizilien — da verfielen Handel und Wandel und die „befreiten“ Einwohner verkamen in Armuth.“ Das mag wohl weniger an dem Vorgehen gegen die Juden an sich, als an dem zu späten Vorgehen gelegen haben

Der deutsche Gesandte in Marokko, Graf Tattenbach, ist in der Angelegenheit des Ueberfalles auf den deutschen Geschäftsreisenden Rockstroh von Tanger nach Mazagan abgereist.

Der Friede zwischen Japan und China ist eine Thatsache. Lihung-Tschang war durch eine kaiserliche Proklamation ermächtigt worden, die Friedensbedingungen gemäß dem von Japan gestellten Ultimatum zu unterzeichnen. Darin ist enthalten die Zahlung einer Kriegsentschädigung von 200 Millionen Taels (800 Millionen Mark), die Abtretung der Halbinsel Liao-Tong bis zum 40 Grad nördl. Breite und der Insel Formosa, ferner die Eröffnung von fünf neuen Häfen, einschließlich Peking, sowie die Bestimmung, daß die Likin-Abgaben 2 pCt. nicht übersteigen sollen; außerdem wird den Japanern die Berechtigung zugestanden, Baumwollfabriken und andere Industriezweige in China zu begründen. Ein Schutz- und Trutzbündniß wird nicht erwähnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April 1895.

— Se. Majestät der Kaiser gewährte gestern Mittag dem englischen Maler Cope ein Porträt-Sitzung. Nachmittags um 3 Uhr stattete der Kaiser der Königin von Sachsen einen Besuch ab und machte sodann einen Spazierritt nach dem Grunewald. — Heute früh unternahm der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Thiergarten, hörte, ins königliche Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilkabinets Dr. von Lucanus und gewährte dann dem englischen Porträtmaler Cope abermals eine Sitzung. Zur Frühstückstafel waren geladen: der Fürst von Hohenzollern, der kommandirende General des Gardekorps v. Winterfeld, der Gesandte von Alvensleben, die Hofmarschälle Frhr. v. Seckendorff und v. Arnim, sowie der neuernannte Flügeladjutant Oberst Frhr. v. Scheele.

— Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich erheblich gebessert, doch hütet dieselbe aus Schonungsrücksichten vorläufig noch das Zimmer.

— Der Kaiser hat unlängst dem Hofprediger Dr. Frommel sein Bild mit folgender Widmung übersandt: „Wer nur auf Gott vertraut und feste um sich haut, hat nicht auf Sand gebaut.“

— Der Kaiser hat, wie die „Post“ mittheilt, Herrn von Kotze am ersten Osterfeiertag ein prächtiges Blumengebinde in Eiform als Ostergruß übersandt. Die Mittheilung des „Kleinen Journals“, die drei hauptsächlichsten Gegner des Herrn von Kotze hätten untereinander vereinbart, einen Kollektiv-Mandanten auszulosen und Herr von Kotze sei auf diesen Vorschlag eingegangen, bestätigt sich nach dem „Volk“ nicht. Auch die weitere Meldung, Herr von Kotze habe sich nach dem Duell nicht nur mit dem Freiherrn von Reischach, sondern auch mit den beiden andern Herren ausgesöhnt, ist einfach aus der Luft gegriffen.

— Der Londoner „Daily Telegraph“ hatte aus Berlin erfahren, und eine Anzahl deutscher Zeitungen hatte sich aus ihm folgendes telegraphiren lassen: „Kaiser Wilhelm schreibt ein militärisches, ein strategisches Thema behandelndes Werk, das am Sedantage dieses Jahres mit Karten und Illustrationen erscheinen wird.“ — Hierzu schreibt man der „Saale-Ztg.“ aus Berlin: Der „Daily Telegraph“ hat da wohl etwas läuten hören, weiß aber nicht recht wo. Es verlautet, daß auf Anregung des Kaisers zum Sedantage ein populär gehaltenes, mit Karten und Abbildungen versehenes Werk über den Krieg von 1870 erscheinen soll. Dem Vernehmen nach ist Professor Dr. Lindner in Halle mit Abfassung desselben betraut worden.

— Dem bisherigen deutschen Botschafter bei der Pforte, Fürsten von Radolin, verlieh der Sultan die Brillanten zum Osmanie-Orden, dem Legationsrath Grafen Henckel v. Donnersmarck den Osmanie-Orden zweiter Klasse und dem ersten Dragoman der Botschaft, Testa, die goldene Imtiaz-Medaille.

— Der langjährige präsidirende Bürgermeister von Lübeck, Senator Dr. Kulenkamp, ist am 16. ds. im 68. Lebensjahre gestorben. Er hatte 26 Jahre dem Senate angehört.

— Der Reichstagsabgeordnete von Kardorff, welcher zum ersten Juli sein Landrathsamt niederlegt, soll die Stellung als Generalbevollmächtigter eines schlesischen Magnaten annehmen wollen.

— Wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, ist in ähnlicher Weise wie gegen die Aenderung der Währung eine Vereinigung in Aussicht genommen worden, die sich mit der Bekämpfung der auf die Verstaatlichung des Getreidehandels (Antrag Kanitz) gerichteten Vorschläge befassen soll.

— Am Mittwoch hat sich im Auswärtigen Amte zu Berlin das Komitee für den Bau der deutsch-ostafrikanischen Zentralbahn konstituirt.

Deutsche Handwerksmeister in Friedrichsruh.

Friedrichsruh, 17. April.

Etwa 4000 Vertreter der deutschen Innungsverbände brachten heute Nachmittag dem Fürsten Bismarck eine Ovation dar, welche bei herrlichem Wetter glänzend verlief. Vorher hatte der Fürst eine Deputation aus Darmstadt und eine Deputation der Münchener Künstlergenossenschaft empfangen. Um 1½ Uhr traf der Zug der Innungsverbände, der von Aumühle nach der Oberförsterei marschirt war und sich dort mit den von Berlin eingetroffenen Theilnehmern vereinigt hatte, vor dem Schlosse ein. Nachdem die Aufstellung, die etwa eine halbe Stunde dauerte, beendet war, hielt der Obermeister der Berliner Schornsteinfeger-Innung Faster eine Ansprache an den Fürsten und überreichte ihm eine Huldigungsadresse in prachtvoller Mappe. Darauf hielt der Altmeister der Berliner Schlächter-Innung Helfert eine Ansprache an den Fürsten, überreichte ihm den Ehrenmeisterbrief und brachte ein Hoch auf den Fürsten aus, in welches die Theilnehmer brausend einstimmten; hierauf wurde die „Wacht am Rhein“ gesungen. Nachdem auch noch der Obermeister der Kupferschmiede Franz Kest aus Potsdam eine Ansprache gehalten und ebenfalls eine Adresse überreicht hatte, erwiderte Fürst Bismarck in einer längeren Rede, in der er für die Ovation herzlich dankte und seine Thätigkeit im Interesse des Gewerbestandes hervorhob. Der Fürst sprach u. a. auch von dem Alters- und Invaliditätsversicherungs-Gesetz und sagte, er habe ganz etwas anderes angestrebt, aber nicht erreichen können wegen des vielen Widerstandes, der ihm von verschiedenen Seiten entgegen getreten sei. Der Fürst schloß seine Rede mit den Worten „Gott segne alle ehrliche Arbeit im deutschen Lande! Alle Gewerke, sie leben hoch!“ Dann trat der Fürst vom Balkon herunter und unterhielt sich etwa eine Viertelstunde mit verschiedenen Theilnehmern. Bei dem hierauf folgenden Frühstück, an dem etwa 50 Herren theilnahmen, erinnerte Graf Rantzau an das diesjährige Jubiläum der Gründung des deutschen Reiches und brachte dem Gründer desselben, welcher noch immer, wie der heutige Tag beweise, mitten im Volke stehe, ein Hoch aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der Fürst dankte mit bewegten Worten. Gegen 4 Uhr verließen die Theilnehmer in Extrazügen Friedrichsruh, hocherfreut über die prächtig gelungene Ovation.

Friedrichsruh, 17. April. In seiner Rede beim heutigen Empfange der Innungsverbände hob Fürst Bismarck hervor, er habe in den letzten Wochen viele hervorragende Begrüßungen erfahren, jedoch noch keine so zahlreiche und keine Begrüßung, die ihm so, wie die heutige, die Verschmelzung der deutschen Interessen und Stände, die gesammten Gewerke und die gesammten Gewerbe vergegenwärtigt habe. Auch er sei ursprünglich ein Gewerbetreibender, ein Landwirth, und gerade die Landwirthschaft sei in den germanischen Gauen vielleicht das erste Gewerbe gewesen. Die Landwirthe gehörten mit allen übrigen Gewerben unzertrennlich zusammen und die übrigen Gewerbe seien um so mehr beschäftigt, je mehr der Landwirth im Stande sei, den gesteigerten Ansprüchen entgegenzukommen und sie zu befriedigen. — Er sei der Gewerbegesetzgebung näher getreten mit Absichten, bei deren Verwirklichung er ermüdet sei an dem Widerstande des Reichstags. Er sei ermüdet in dem parlamentarischen Sande auch in jenen Bestrebungen, welche er in der Richtung der Gesetzgebung, die er mit einem Wort als Klebegesetz bezeichnen wolle, gehabt habe. Seine Bestrebungen seien in den Verhandlungen des Reichstags abgelehnt worden und damit habe er eigentlich die Lust an der Sache verloren. Er habe nicht den Gedanken gehabt, daß der siebzehnjährige Arbeiter bezahlen sollte für Ergebnisse, die er erst mit siebenzig Jahren erwarten könnte. Er habe nur die Verantwortung für die Anregung der Idee übernommen. Aber es sei nicht möglich gewesen, in allen deutschen Einzelstaaten die Ausführung zu beobachten. Die Gesetzgebung könne Modifikationen schaffen, sie könne namentlich die Kleberei abschaffen, die die unglücklichste Erfindung sei, auf die man habe kommen können. Eine Besserung herbeizuführen sei seines Erachtens Aufgabe von Assoziationen, wie er die Keime davon vor sich gesehen, welche sich auf den Genossenschaften organisiren, welche ihrerseits die Gesetzgebung richtig stellen und auf Grund dieser Richtigstellung Forderungen erheben und diese auch durch ihre Abgeordneten in ihrem Sinne durchbringen. Das Zusammenhalten, die Genossenschaften, die Assoziationen, das sei es, worauf er in höherem Grade gerechnet habe — auf die freiwilligen Innungen. Zwangsinnungen könnten heutzutage nicht mehr in die Wirklichkeit gebracht werden, aber die Innungen könnten so ausgestattet werden, daß sie anziehend wirken, daß jeder Gewerbsgenosse einsieht, er stehe sich besser, wenn er der Innung angehöre, sodaß sie eine freiwillige Werbeschaft ausüben — das würde er für politisch außerordentlich nützlich halten. Er habe früher geglaubt, daß unsere Wahlgesetzgebung in Preußen sowohl wie im Reiche auf dergleichen Berufsgenossenschaften gegründet werden könnte, dadurch, daß jede Berufsgenossenschaft das Recht habe, sich durch selbstständige Abgeordnete vertreten zu lassen. Er habe dafür kein Verständniß gefunden und sei, so lange er Minister war, zu vielen Kämpfen ausgesetzt gewesen, um sich dem zu widmen, was zu wenig Anklang im Reichstage gefunden hätte. Der Fürst erinnerte an die Zeit, wo unter dem Regiment Windthorst ihm ein Hilfsarbeiter mit 20 000 Mk. Gehalt abgelehnt worden sei, lediglich weil er ihn beantragte und ihn brauchte. „Sind diese Zeiten, fährt der Fürst fort, nicht wiedergekommen? Haben wir nicht wieder dieselbe Mehrheit im Reichstage, die sich aus Gegnern des ursprünglichen Reichsgedankens zusammensetzt? Ich fürchte, ein Gegenmittel dagegen ist nur in der Ermannung der Bevölkerung, der Wählerschaften gegeben, indem diese sich zusammenthun und Organisationen bilden — dazu sind die Innungen, die Berufsgenossenschaften die gegebene Grundlage. Wenn Sie darin zusammenhalten, so werden Sie nicht so rasch, nicht von heute auf morgen, eine Aenderung in der Vertretung erreichen, aber es ist doch, glaube ich, das einzige, das Ihnen zu erstreben übrig bleibt; also: der enge Zusammenschluß unter einander, die Bildung von Genossenschaften und das Eintreten eines für alle und alle für einen innerhalb der Innungen und innerhalb der Gesammtheit unserer erwerbenden Klassen, — daß wir uns gegenüber denjenigen, die nichts thun, als Reden halten und abstimmen, daß wir uns denen gegenüber wehren für unsere Erwerbsfähigkeit, — daß wir unterscheiden müssen zwischen praktischen Leuten und Rednern, (die praktischen Leute, das sind die wirklichen Erwerber, von der Landwirthschaft bis zu jedem der kleinsten Gewerbe, wie sie sich allmählig angesetzt haben an die Urgewerbe), — daß wir da zusammenhalten, die Erwerbenden, und uns wehren gegen die Drohnen, die nicht Honig sammeln, — ich will nicht sagen, in so brutaler Art, wie die Bienen es thun, aber doch daß wir uns von ihnen nicht führen lassen. Und deshalb bitte ich Sie, meine Herren, mir zuzustimmen, wenn ich sage: Alle erwerbenden Stände leben hoch, der Nährstand in der weitesten Ausdehnung! Der Wehrstand wird sich schon selbst erhalten, der ist schwer bewaffnet. Der Nährstand vor allen Dingen, er lebe hoch, hoch, hoch!“

Provinzialnachrichten.

Briesen, 16. April. (Die Viehsperre), welche infolge der herrschenden Maul- und Klauenseuche über die Bahnhöfe des Kreises Thorn verhängt worden ist, hat zur Folge gehabt, daß Vieh und Schweine aus dem Kreise Thorn auf dem hiesigen Bahnhofe verladen worden sind. Da mit diesem unzulässigen Verfahren die größte Gefahr verbunden ist, ersucht der Herr Landrath des Kreises Briesen, jeden derartigen Fall ungesäumt zur Anzeige zu bringen.

Briesen-Strasburger Kreisgrenze, 16. April. (Dampfziegelei.) Herr Maurermeister K. aus Briesen wird in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs Hohenkirch eine Dampfziegelei erbauen lassen. Da größere Ziegeleien in der nächsten Umgebung nicht vorhanden sind, wird dieses Unternehmen von Jedermann gern gesehen.

Schwetz, 16. April. (Gegen den Margarineschwindel.) Landwirthe unseres Kreises haben sich schlüssig gemacht, den Reichstagsabgeordneten Herrn Rittergutsbesitzer Holtz-Parlin in einer gemeinsam unterschriebenen Adresse aufzufordern, bei der bevorstehenden Berathung eines neuen Margarinegesetzes entschieden dafür einzutreten, daß zur Margarinefabrikation fernerhin weder Milch noch Milchprodukte verwendet werden dürfen.

Graudenz, 17. April. (Vergiftung.) Von einem schmerzlichen Verlust ist die Familie des Herrn v. Katzler-Taubendorf betroffen worden. Am Ostersonnabend wollte Herr v. K. mit seiner Gattin einen Besuch bei Verwandten machen. Er saß bereits im Wagen, als er sich etwas unwohl fühlte und nochmals ausstieg, um in der Wohnung eine Dosis doppelkohlensaures Natron zu nehmen. Durch sein langes Ausbleiben wurde die im Wagen auf seine Rückkehr harrende Gattin besorgt gemacht und folgte ihm ins Haus, wo sie Herrn v. K. unter heftigen Schmerzen vorfand und unter Erscheinungen, die auf eine Vergiftung schließen ließen. Wie sich sofort ergab, hatte Herr v. K. bedauerlicher Weise statt des Natrons einen Theelöffel Strychnin, welches in einer ähnlichen Schachtel aufbewahrt wurde wie das Natron, zu sich genommen. Sofort trank Herr v. K. warme Milch und fuhr schleunigst nach Rehden zum Arzt, doch erreichte er Rehden nicht mehr lebend; Herr Dr. Hoffmann in Rehden konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Aus dem Kreise Graudenz, 16. April. (Ein 25jähriger Konfirmand.) In Skruczewo wurde gestern eine Person im Alter von 25 Jahren eingesegnet. Dieselbe ist bis dahin bettlägerig gewesen, so daß sie nicht konfirmirt werden konnte.

):(**Krojanke**, 17. April. (Dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein) sind seitens des Central-Vereins zu Danzig 34 Obstbäumchen zur Vertheilung an seine 24 Mitglieder überwiesen worden.

Dt. Eylau, 16. April. (Unglücksfall.) Der Käthner K. mit seinem Sohne begaben sich gestern nach dem Walde, um dürres Holz zu sammeln. Der junge K. kletterte, um einige todte Aeste abzubrechen, auf einen Baum, verunglückte dabei und fiel so unglücklich herunter, daß der Tod infolge Genickbruchs auf der Stelle eintrat.

Karthaus, 16. April. (Unglücksfall.) Im Forstbelauf Schneidewind (hiesigen Kreises) wurde der Holzfäller Hinz aus Ostritz von einem in unvermutheter Richtung niederstürzenden Baume getroffen und auf der Stelle getödtet.

Danzig, 17. April. (Verschiedenes.) Da die hiesigen als Schwurgerichtsvorsitzende fungirenden Richter behindert sind, ist zum Vorsitzenden der nächsten hier am 6. Mai d. J. beginnenden Schwurgerichtsperiode Herr Landgerichtsdirektor Wünsche aus Thorn ernannt worden. — Nachdem die Stadtverwaltung ihre Zustimmung zum Bau von Trinkhallen an verschiedenen Punkten unserer Stadt gegeben hat, ist mit der Aufstellung derselben kürzlich begonnen worden. — Morgen (Donnerstag) Abend wird hier im Saale des Bildungsvereinshauses eine von Liberalen der verschiedenen Parteischattirungen berufene Wählerversammlung stattfinden, um gegen die jetzt den Reichstag beschäftigende Umsturzvorlage gemeinsamen Protest zu erheben. — Mit dem heutigen Tage beginnt hier wieder ein neuer Kursus der Kriegsschule, an dem 104 Kriegsschüler theil nehmen. Der Kursus dauert bis zum 17. Dezember. Am vorigen Kursus betheiligten sich 70 Kriegsschüler. Bekanntlich finden im Laufe von zwei Jahren drei Kurse statt. — Der hiesige Parfümeur Herr Klötzky hat ein neues Kopfwasser hergestellt, das allgemeine Anerkennung findet. Zahlreiche Bestellungen aus allen Theilen Deutschlands beweisen dies.

Königsberg, 17. April. (Graf v. Bismarck), der neue Oberpräsident unserer Provinz, trifft Freitag den 19. d. M., hier ein, um seine Amtsgeschäfte zu übernehmen.

Aus dem Samlande, 16. April. (Heirathsanzeigen werden von manchen Damen weit mehr beachtet) als man glauben sollte. So hatte ein Rentier, der bereits im 60. Lebensjahre stand und einsam hier in der Umgegend seine Tage verlebte, vor einiger Zeit in einer Zeitung ein Heirathsgesuch aufgegeben, nach welchem er eine junge unvermögende Dame zunächst als Wirthschafterin suche, um sie alsdann bei gegenseitigem Gefallen zu heirathen. Als der Rentier das Packet Anerbietungen in der Expedition in Empfang nahm, erschrak er über die Masse Briefe. Es waren, nachdem er sie in seiner Wohnung gezählt hatte, nicht weniger als 125 Stück. Unter den Heirathslustigen waren dem Berufe nach vertreten: 10 Lehrerinnen, 4 Gouvernanten, 6 Kammerjungfern, 4 Bonnen, 12 Verkäuferinnen, 7 Buchhalterinnen, 5 Schauspielerinnen, 3 Sängerinnen, 30 Stützen der Hausfrau, 5 Mädchen für Alles und — — 1 Amme. Die übrigen Reflektanten waren berufslos. Ein Drittel der heirathslustigen Damen hatte das Alter angegeben, 16 bis anfangs der dreißiger Jahre. 15 Photographien lagen bei. Mehr als 80 Briefe waren nichts weniger als korrekt geschrieben. Die zuerst „engagirte“ Heirathslustige packte schon am folgenden Morgen ihre Sachen, die zweite jagte er zwei Tage darauf davon. Auf einen Versuch mit einer Dritten will es nun unser Rentier nicht darauf ankommen lassen, sondern er hat seine alte Köchin wieder zu sich genommen und ist dadurch vor weiteren Heirathsplänen geschützt.

Inowrazlaw, 17. April. (Ueber einen Grenzzwischenfall) wird dem „Kuj. Bot.“ aus Louisenfelde berichtet: Am Charfreitag Nachmittag ging die Familie des Grundbesitzers Grunewald in Chrostowo bei Louisenfelde mit einem zu Besuch gekommenen Verwandten auf dem Felde nahe der russischen Grenze spazieren, um die Saaten zu besehen. Ein russischer Grenzsoldat winkte der Gesellschaft, näher zu kommen, und als dies geschah, versetzte der Russe einem Sohn des Grunewald mehrere Kolbenstöße. Den Anderen lief er auf preußisches Territorium nach, fing oben genannten Verwandten, indem er ihm den Gewehrriemen über den Kopf warf und so zu Boden riß, und schlug dann so unbarmherzig mit dem Kolben auf ihn los, daß der Kolben vom Gewehr absprang. Sodann stach er mit dem Bajonett dem bereits schwer Verletzten von hinten in die Schulter, kniete dann mit beiden Knien auf seinem Opfer, und hätte es todtgeschlagen, wenn nicht nach einiger Zeit zufällig sein Chef, der Nacelnik, mit seiner Frau vorübergefahren wäre, der der Mißhandlung ein Ende machte. Der Chef der Grenzwache ließ durch einen zweiten Grenzsoldaten den Mißhandelten verhaften und ihn vom preußischen Boden über die Grenze in den nächsten Kordon (Wache) schleppen. Bis jetzt hat man von ihm nichts mehr gehört. Der Grundbesitzer J. Zachwicia, der zum Thatort gelaufen kam, um den Mißhandelten zu retten, traf zu spät ein, stellte jedoch den Nacelnik zur Rede, wie er jemanden auf preußischem Boden verhaften lassen könne. Der Nacelnik meinte, darum hätte sich niemand zu kümmern, oder es könne ihm auch noch so ergehen. Der Vorfall ist dem Königlichen Distriktsamt Louisenfelde zur weiteren Veranlassung angezeigt worden.

Schulitz, 16. April. (Hochwasserschäden.) Nachdem die Weichsel in ihre Ufer zurückgetreten ist, erkennt man den ungeheuren Schaden, welchen das Hochwasser und der Eisgang an unserer Weichseluferbahn angerichtet hat, erst ganz. Der größte Theil der Schwellen und Schienen hängt in der Luft, da der Kies und zum Theil auch die Schüttung vom Wasser fortgeschwemmt worden ist. Die Chaussee zur Fähre hat auch stark gelitten.

Bromberg, 17. April. (Sachsengänger.) Ein Transport von ca. 5000 Arbeitern aus Posen, Ost- und Westpreußen wird heute Nachmittag in zwei Zügen auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen und nach Sachsen weiter befördert werden.

Posen, 16. April. (Gegen die Rittergutsbesitzer Richard Gröger-Nagradowice und Karl Mikulski-Siekierki), welche sich am 4. Dezember 1893 auf dem Hofe des Hüttner'schen Hotels zu Schroda gegenseitig durch Revolverschüsse schwer verletzt hatten, ist nunmehr der Verhandlungs-Termin vor der hiesigen Strafkammer anberaumt worden, nachdem die überaus schweren Verletzungen, die namentlich Mikulski davongetragen, erst jetzt theilweise getheilt sind. Gröger ist außerdem beschuldigt, zehn Tage vor dem Vorfall den Rittergutsbesitzer Bleeker-Kohlsaat auf Slupia zum Pistolenduell herausgefordert zu haben.

Posen, 17. April. (Personalien. Lotteriegewinn.) Dem Vernehmen nach ist für den Posten des hiesigen Oberlandesgerichtspräsidenten der Oberstaatsanwalt Wachler vom Kammergericht zu Berlin ausersehen. — Der Hauptgewinn der Trierer Geldlotterie von 200 000 Mk. ist einem hiesigen Herrn zugefallen. Die Auszahlung dieses Betrages hat heute hier stattgefunden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. April 1895.

— (Personalien.) Dem Vollziehungsbeamten Adolf Jarke zu Pr. Stargard ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold, dem pensionirten Gerichtsdiener Ehrhardt zu Riesenburg, früher zu Tiegenhof, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Post.) Angenommen sind zu Postgehilfen: Donner in Schlochau, Hoffmann in Krojanke. Versetzt sind: die Postpraktikanten Barthold von Dirschau nach Graudenz, Pieper von Bromberg nach Konitz, Goltz von Danzig nach Graudenz.

— (Zum Grenzverkehr.) An die Provinzial-Steuerdirektionen ist vom Finanzministerium eine Verfügung ergangen, die auch für unseren Grenzverkehr von Interesse sein dürfte, zumal nach derselben schon jetzt verfahren werden soll. Die in dem Vereinszolltarife festgesetzten Werthzölle sollen nach dem § 43 des Vereinszollgesetzes nach dem Werthe am Orte des Ursprungs oder der Fabrikation des eingeführten Gegenstandes mit Hinzurechnung der bis zu dem Orte der Eingangsabfertigung erforderlichen Kosten berechnet werden. Zur Beseitigung eingetretener Zweifel ist jetzt festgestellt worden, daß unter „Eingangsabfertigung" die Abfertigung der Waare bei dem Grenzeingangsamte zu verstehen ist.

— (Abänderung der Anweisung für den Umtausch der Quittungskarten.) Durch gemeinsamen Erlaß der Herren Minister des Innern und des Handels wird der letzte Absatz der Ziffer 7 der Anweisung für den Umtausch und die Erneuerung von Quittungskarten vom 17. Oktober 1890 aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt: „Die Eintragungen sollen handschriftlich erfolgen, doch ist es zulässig, die Bezeichnung der ausstellenden Stelle und die Bezeichnung der Versicherungsanstalt am Kopfe der Karte durch Druck oder durch Verwendung eines Stempels zu bewirken."

— (Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger.) Am 7. d. Mts. trat in Danzig der geschäftsführende Ausschuß des Vorstandes des neugebildeten Kreisverbandes der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege für die Provinz Westpreußen zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Professor Markull-Danzig, theilte mit, daß die Aufnahme dieses Kreisverbandes in die Genossenschaft erfolgt ist, und daß demselben bereits 21 Herren aus allen Städten der Provinz als Vorstandsmitglieder beigetreten sind. Auf der am 20. d. Mts. in Berlin stattfindenden Delegirtenversammlung wird der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses, Professor Markull-Danzig, den Kreisverband vertreten. Generalarzt a. D. Boretius-Danzig erklärte sich bereit, die Leitung eines theoretischen Kursus der Krankenpflege in Danzig zu übernehmen. Behufs Uebernahme dieser Thätigkeit in den anderen Städten der Provinz sollen mit auswärtigen Aerzten Verhandlungen angeknüpft werden.

— (Vereinigung von Kreiskassen.) Infolge der vom Etatsjahre 1895/96 ab eintretenden anderweiten Regelung des Hebewesens der direkten Staatssteuern rc. sind vom 1. d. Mts. ab in dem Regierungsbezirk Marienwerder die bisherigen Kreiskassen in Marienwerder und Stuhm zu einer Kreiskasse in Marienwerder vereinigt.

— (Durch Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts) vom 1. März 1895 ist festgestellt worden, daß in Preußen die Ortspolizeibehörden befugt sind, zur Ausführung des Impfgesetzes impfpflichtige Kinder zwangsweise vorführen zu lassen, falls deren Eltern der Aufforderung, die Kinder an einem bestimmten Tage dem Impfarzte zuzuführen, nicht Folge geleistet haben.

— (Ueber die Dienstpflicht des Gesindes) hat das Kammergericht am 11. April d. J. wie folgt entschieden: Ein Versagen des Dienstes im Sinne des § 1 des Gesetzes vom 24. April 1854 über die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter liegt nicht nur dann vor, wenn der Dienstbote widerrechtlich das Dienstverhältniß gänzlich löst und die Fortsetzung desselben verweigert. Vielmehr macht sich auch derjenige Dienstbote strafbar, der in einem einzelnen Falle eine ihm übertragene Arbeit versagt, diese auszuführen sich weigert oder böswillig unterläßt.

— (Die Falbschen kritischen Tage) für den Frühling sind folgende: 25. April kritischer Tag 2. Ordnung (Neumond), 9. Mai kritischer Tag 1. Ordnung (Vollmond), 24. Mai kritischer Tag 3. Ordnung (Neumond), 7. Juni kritischer Tag 3. Ordnung (Vollmond), 22. Juni kritischer Tag 2. Ordnung (Neumond). Für den April prophezeit Falb noch Schneefälle, Niederschläge, Gewitter, kurz: raschen Wechsel entgegengesetzter Witterung.

— (Goldene Hochzeit.) Der Klempnermeister Liedtke in Culm, welcher lange Jahre in Thorn ansässig war, wird mit seiner Ehefrau am Sonnabend den 20. d. Mts. das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die hiesige Klempner-Innung hat an ihrem Quartalstage beschlossen, dem Jubilar eine Adresse zu überreichen.

— (Handwerker-Liedertafel.) In der gestern Abend im Vereinslokale bei Nicolai abgehaltenen General-Versammlung hielt der Vorsitzende Herr Drechslermeister Borkowski einen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr. Er sprach dabei sein Bedauern darüber aus, daß eine erhebliche Zahl von Mitgliedern den regelmäßigen Uebungsabenden aus reiner Lässigkeit fern geblieben seien, worunter der Verein leide, und bat für das neue Vereinsjahr um regen Besuch, pünktliches Erscheinen und fleißiges Ueben, dann werde auch etwas gutes geleistet werden können. Bei der Wahl des Vorstandes wurden gewählt die Herren Drechslermeister R. Borkowski, Vorsitzender, Kapellmeister Schallinatus, Dirigent und zweiter Vorsitzender, Klempnermeister Meinas, Schriftführer, Bildhauer S. Meyer, Kassenführer, Schuhmachermeister Franz Michalski, Notenwart, Klempner Gehrmann jun. und Techniker Fanslau, Vergnügungsvorsteher. Herr Borkowski bemerkte noch, es sei nicht selten, daß junge Handwerker der Handwerker-Liedertafel untreu würden und zu anderen Vereinen überträten, weil sie sich für etwas Besseres hielten. Das sei bedauerlich, denn es zeuge davon, daß nicht in allen Handwerkern der richtige Geist stecke. Jedes Mitglied müsse stolz auf seine Angehörigkeit zur Handwerker-Liedertafel sein und müsse sich ihr mit Lust und Liebe widmen, dann werde sie auch wieder werden, was sie in früheren Jahren war, wo sie Großes in der Pflege des Gesanges leistete und wo tüchtige Sänger aus ihr hervorgingen. Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß trotz bedeutender Ausgaben im Berichtsjahre noch ein Ueberschuß verblieben ist. Nach Prüfung der Jahresrechnung wurde dem Kassenführer Entlastung ertheilt. Beschlossen wurde, am Sonnabend den 4. Mai das Stiftungsfest zu feiern. Zum Sängerfest in Nakel ist dem Verein vom Provinzial-Sängerbunde eine Einladung zugegangen.

— (Der Thorner Beamtenverein) hält am Sonnabend den 20. d. M. abends 8 Uhr in „Tivoli" seine statutenmäßige Generalversammlung ab.

— (Der Kriegerverein) veranstaltet am nächsten Sonntag im Viktoriasaale eine Wiederholung der am ersten Osterfeiertage stattgefundenen Theatervorstellung mit Konzert. Die Konzertmusik wird von der Kapelle des Ulanenregiments unter Leitung des Herrn Stabstrompeters Windolf ausgeführt.

— (Freiwillige Feuerwehr.) Am Sonnabend Abend findet eine Hauptversammlung im Vereinslokal bei Nicolai behufs Wahl des Vorstandes statt.

— (Besitzwechsel.) Das zur H. Simon'schen Konkursmasse gehörige Grundstück Breitestraße Nr. 7 ist für den Kaufpreis von 42 000 Mk. in den Besitz der Kürschnermeisterwittwe Kling übergegangen.

— (Schifffahrt.) Heute früh ist der Dampfer „Bromberg" mit einer Ladung von 3800 Ctr. Geschützen, Lafetten, Spiritus und Petroleumfässern nach Danzig abgefahren. Die Geschütze, 22 an der Zahl, stammen vom Fuß-Artillerieregiment Nr. 11 und gehen zur Reparatur in die Militärwerkstätten in Danzig.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath von Kleinsorgen. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Kah, Landrichter Hirschberg, Bischoff und Gerichtsassessor Gottschewski. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholz. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde zunächst gegen den Maurerpolier August Saat und dessen Ehefrau Susanna Rosalie Saat aus Thorn wegen Kuppelei verhandelt. Beide Angeklagte wurden im Sinne der Anklage für überführt erachtet und zu je 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Es wurden ferner bestraft der Schlossergeselle Robert Skutnick aus Lyck wegen mehrerer in Mocker verübter Diebstähle mit 6 Monaten Gefängniß, der Knecht Franz Gutowski aus Kl. Radowisk wegen verschiedener bei dem Besitzer Peter Lissewski und dem Besitzer Jakob Lengowski in Zielen verübter Diebstähle mit einer Gesammtstrafe von 5 Monaten Gefängniß, der Schneider Theophil Hinz und der Arbeiter Michael Kaniecki aus Siemon wegen Mißhandlung des Arbeiters Peter Lewandowski in Siemon mit 3 bezw. 6 Monaten Gefängniß.

— (Ein größerer Einbruchsdiebstahl) ist in vergangener Nacht in dem Restaurant „Elysium" auf der Bromberger Vorstadt verübt worden. Der oder die Diebe drangen mittelst Einsteigen durch das Fenster von der Straße aus ein und zwar in das große Gastzimmer, wo sie aus dem Buffet eine Anzahl Flaschen Wein und Liqueur und ungezeichnete Eß- und Theelöffel entwendeten und die Kasse erbrachen. Auch Eßwaaren, wie Schinken rc., nahmen die Einbrecher mit. In dem Nebenzimmer schlief die Besitzerin des Restaurants, welche nicht erwacht ist, obwohl die Verbindungsthür geöffnet war. Es beweist dies, daß die Diebe mit der größten Vorsicht operirt haben. Nicht unwahrscheinlich ist, daß der Einbruch von denselben Individuen ausgeführt worden, welche in letzter Zeit Mocker unsicher gemacht haben, umsomehr ist zu wünschen, daß die polizeilichen Nachforschungen nach den Thätern nicht resultatlos bleiben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Taschenmesser vor dem Postgebäude und eine schwarze Ohrbommel in der Nähe des Hotels „Thorner Hof." Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,80 Meter über Null. Das Wasser fällt weiter.

Aus Warschau wird von gestern ein Wasserstand von 1,93 Mtr. gemeldet. Heutiger Wasserstand 1,80 Mtr.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 127 Schweine aufgetrieben, darunter 28 fette. Bezahlt wurden 32—34 Mk. für bessere und 29—31 Mk. für geringere Qualität pro 50 Kilo Lebendgewicht.

(!) Kostbar, 17. März. (Der Voranschlag) für 1895/96 ist in Einnahme und Ausgabe auf 283 Mk. festgesetzt, welcher Betrag im Wege der Umlage von sämmtlichen Staatssteuern nach gleichen Prozentsätzen aufzubringen ist.

Erdbeben.

Das Erdbeben, von welchem am 1. Osterfeiertage abends Südösterreich und Norditalien heimgesucht wurde, umfaßte das ganze Gebiet der österreichischen Südbahn und der östlichen Alpen Oesterreichs sowie das Karstgebiet, erstreckte sich südlich bis Ravenna uud Florenz, südöstlich über Zara nach Bosnien-Herzogowina, westlich bis Salzburg, südwestlich bis ins Etschthal. Den Mittelpunkt des Erdbebens bildete das Savethal, die Städte Laibach und Cilli wurden am stärksten betroffen. Die geologische Reichsanstalt in Wien entsandte Dr. Franz Süß nach Laibach zur Untersuchung der Vorgänge bei dem Erdbeben. Da den Mittelpunkt des Erdbebens das Savethal und das Karstgebiet bildete, so besteht die Vermuthung, daß die Erschütterung nicht blos Zerstörungen auf der Erdoberfläche, sondern auch starke Veränderungen im Erdinnern bewirkte. Wahrscheinlich fanden infolge der Heftigkeit der Stöße in den ausgedehnten Höhlenräumen und Trichtern das Karst Einstürze und Erdsenkungen statt und sind weitere Folgen zu besorgen. Es wird befürchtet, daß im Karst eine Erdbebenperiode eintrete, wie vor 25 Jahren, die mit kurzen Unterbrechungen monatelang dauerte. Unweit Laibach zeigen sich Erdrisse, auch ist das Wasser des Laibach-Flusses gesunken. Aus diesen Erscheinungen wird mehrfach geschlossen, daß das Erdbeben nicht vulkanischer, sondern statischer Natur sei; es wäre hiernach auf die fortdauernde Stauung und Faltung der Erdschichten zu Gebirgen zurückzuführen. In Laibach dauerten noch in der Nacht zum Dienstag und am Dienstag Vormittag die Erdstöße fort, wenn auch mit verminderter Heftigkeit, doch stürzten infolge derselben noch einige Gebäude ein, welche durch die vorangegangenen Hauptstöße in ihren Grundfesten erschüttert worden waren. Ueber die Situation in Laibach wird noch berichtet: Die Einwohnerschaft lagert unter Zelten und in Wagen, einige in großen Sauerkrautbottichen sowie auf den Plätzen, auf welchen Matratzen und Betten geschafft wurden. Die andauernde Kälte dürfte besonders den Kindern geschadet haben. Unter den im Freien Lagernden kommen bereits vielfach Erkrankungen vor. In der ersten Schreckensnacht irrten viele Erwachsene barfuß stundenlang umher und suchten ihre Angehörigen. Die Südbahn stellte 80 Eisenbahnwagen, in denen viele Personen, darunter der Landespräsident, hohe Beamte und Militärs, mit ihren Familien untergebracht wurden. Wohlhabende Leute, die in Möbelwagen oder Fiakern übernachteten, zahlten für die Nacht 10 Gulden. Inzwischen hat sich die Bevölkerung etwas beruhigt und kehrt in ihre Wohnungen zurück. In den Ortschaften der Umgebung von Laibach wurden im ganzen 7 Personen durch Häusereinstürze getödtet.

Mannigfaltiges.

(Eine vierzehnjährige Mörderin.) Das Schwurgericht zu Liegnitz verurtheilte das vierzehnjährige Kindermädchen Klara Wiedermann, welches das einjährige Töchterchen des Pferdeknechtes Hahn in Rogan ermordet und das Kind ihres zweiten Arbeitgebers zu tödten versucht hatte, zur gesetzlich höchsten Strafe von 15 Jahren Gefängniß.

(Selbstmord eines Wucherers.) Im Untersuchungsgefängniß zu Gießen erhängte sich der Viehhändler David Sommer, der sich wegen Bewucherung eines bekannten verschuldeten Fürsten in Haft befand. Für Wechsel im Betrage von 18 000 M. verlangte er für Prolongation und Zinsen 15 000 M. extra. Sein Rechtsanwalt legte nach Bekanntwerden dieses Umstandes sein Mandat als Vertheidiger nieder, worauf Sommer den Selbstmord vollführte.

(Mord.) Am Donnerstag Nachmittag ist zwischen Grabow und Groß-Laasch (Mecklenburg) die 22 Jahre alte Arbeitertochter Anna Kahlstorff aus Groß-Laasch durch drei Schüsse in den Kopf getödtet worden. Wie die Untersuchung ergab, liegt ein Lustmord vor. Der Mörder wird von acht Zeugen, die ihn vor der That gesehen, wie folgt, beschrieben: Alter etwa 21 bis 25 Jahre, mittlere, kräftige Statur, blondes Haar, beginnender Schnurrbart, nach unten breites Gesicht. Kleidung: dunkles Jaquet, etwas helleres Beinkleid, dunkler Hut.

(Der Rekrut Kaschewski) in Hamburg, welcher einen Zuchthäusler auf der Flucht erschossen hat, wurde vor der Front „wegen bewiesener Pflichttreue und Geschicklichkeit" zum Gefreiten ernannt.

(Durch einen Erdrutsch) wurden bei Harburg zwei Kinder beim Sandgraben in einer Sandgrube verschüttet; sie sind als Leichen aufgefunden.

(Großer Gelddiebstahl.) Einem Kassenboten der Frankfurter Gold- und Silberscheide-Anstalt wurden am Schalter der dortigen Reichsbank am Sonnabend Vormittag 20 000 Mk. gestohlen. Der Thäter, ein Hochstapler, angeblich ein Engländer, wurde verhaftet; der Betrag wurde vollzählig versteckt vorgefunden.

(Ein Bergwerkskönig.) Vor einigen Tagen sah Paris den „Bergwerkskönig" Barnato in seinen Mauern. Barnato ist eine Macht, die auf dem Markte für Grubenprodukte schön Wetter und Regen macht. Vor 20 Jahren besaß Barnato nicht mehr als 30 Mk. und befand sich als Clown mit zwei „gelehrten" Eseln in einem die ganze Welt durchwandernden Circus; heute soll er 600 Millionen Mark besitzen. Im Jahre 1875 kam der Circus von England nach der Minenstadt Kimberley in Südafrika, wo er jedoch so schlechte Geschäfte machte, daß er sich auflöste. Der Direktor und die Direktorin suchten mit der Kasse das Weite und ließen ihr Personal, unter welchem sich auch der Clown Barnato mit seinen gebildeten Eseln befand, im größten Elende zurück. Der Hanswurst durchstreifte trübselig die Umgebung von Kimberley, wobei er eines Tages auf einem brachliegenden Felde einen glänzenden Stein fand; er nahm ihn auf, zeigte ihn einem sachverständigen Bergmanne und — siehe da! — der Stein war ein Diamant. Barnato „vergesellschaftete" sich mit dem Sachverständigen und verkaufte seinen Stein für 40 000 Mk. Darauf kaufte er das Feld, auf welchem er den Fund gemacht hatte. Anfangs nahm er jedoch nur wenige Steine auf, um nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Nach und nach kaufte er andere Felder hinzu und eines Morgens erwachte er als Millionär. Diese Uebergangsperiode dauerte drei Jahre. Später überließ Barnato die Ausbeutung seines Besitzes einer Aktiengesellschaft, deren Direktoren er selbst, der Kap-Premierminister Sir Cecil Rhodes und noch ein dritter Herr sind. Jeder der Herren bezieht ein Jahresgehalt von 500 000 Mark. Als die ersten Goldminen bei Johannisburg entdeckt wurden, wiederholte Barnato den Streich, der ihm bei Kimberley so gut gelungen war: er kaufte Felder auf, so viel er nur finden konnte, gründete Gesellschaften, führte die Aktien in London ein und wurde Grubenkönig. Heute besitzt der frühere Zirkusklown, wie gesagt, ein fabelhaftes Vermögen, das mit jeder Stunde wächst.

(Welch wichtigen Faktor die Streichhölzchen) im volkswirthschaftlichen Leben bilden, geht aus der Angabe eines englischen Statistikers hervor, der den täglichen Verbrauch Europas an Streichhölzchen auf 2 Milliarden angiebt. Berechnet man das Gewicht eines Streichhölzchens nur mit $^{1}/_{10}$ Gramm, so ergiebt das für die eben erwähnte Verbrauchszahl das respektable Gewicht von 200 000 Kilogramm. Nach der weiteren Angabe verbraucht Deutschland am meisten Streichhölzchen, denn es beträgt die durchschnittliche tägliche Verbrauchszahl pro Kopf in Deutschland 12, in Belgien 9, in England 8 und in Frankreich sogar nur 6 Stück. Es braucht mithin ein Deutscher im Durchschnitt gerade noch einmal so viele Streichhölzchen als ein Franzose.

(Von einer großen Spatzennoth) sind Algier und Tunis heimgesucht. Die Spatzen haben sich so vermehrt, daß sie eine wahre Landplage geworden sind und ungemeine Verwüstungen anrichten. Voriges Jahr wurden ihrer 360 000 vertilgt, ohne daß eine erhebliche Minderung verspürt worden wäre. Die Landleute stellen Fallen und fangen massenhaft Spatzen in Netzen, verlangen aber nach erfolgreicheren Mitteln, um die gefräßigen Thiere auszurotten.

Erkenntniß.

„Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!" —
So hab' ichs gesungen, so hab' ichs getrieben,
Ich wollte, ich wäre ein Narr geblieben."
Wer ein großes Los erhofft,
Opfert leicht für eine Niete,
Und ein Luftschloß kostet oft
Ganz besonders hohe Miethe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. April. Der deutsch-konservative Parteitag für Bayern hat gestern in Nürnberg einstimmig eine Resolution gegen die Umsturzvorlage beschlossen.

Berlin, 18. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet: Nach Abschluß der Verhandlungen des Zollbeiraths über die Neugestaltung der Handelsbeziehungen zu Japan sind die deutschen Forderungen nach dem Beschluß des Zollbeirathes formulirt worden und werden der japanischen Regierung zur Kenntniß gebracht werden.

Hamburg, 18. April. Der flüchtige Rechtsanwalt Goldschmidt hat seine Gläubiger um 120 000 Mark geschädigt.

Newyork, 18. April. Ein aus Tientsin hier eingegangenes Telegramm besagt, daß die Besetzung von Port Arthur durch die Japaner nur für eine begrenzte Frist von Jahren erfolgt. Dadurch werde eine europäische Einmischung vermieden.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. April.	17. April.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—25	219—45
Wechsel auf Warschau kurz	219—	219—15
Preußische 3 % Konsols	98—75	98—80
Preußische 3½ % Konsols	104—90	104—90
Preußische 4 % Konsols	105—90	106—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—40	98—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	105—	105—10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	69—40	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	67—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—30	102—30
Diskonto Kommandit Antheile	218—10	218—40
Oesterreichische Banknoten	167—25	167—50
Weizen gelber: Mai	141—50	141—75
Juli	143—	143—
loko in Newyork	63¼	61⅞
Roggen: loko	124—	124—
Mai	123—50	123—50
Juni	125—	125—
Juli	126—25	126—
Hafer: Mai	118—	117—50
Juni	119—	118—50
Rüböl: Mai	43—70	43—70
Juni	43—90	43—90
Spiritus:		
50er loko	54—10	53—90
70er loko	34—40	34—20
70er Mai	38—70	38—60
70er Juli	39—30	39—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 17. April. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 189 Rinder, 7615 Schweine (78 Bakonier), 1469 Kälber, 1293 Hammel. — Der Rinderauftrieb wurde bei sehr mäßiger Kauflust bis auf ca. 40 Stück zu Preisen des letzten Sonnabend geräumt. — Der Schweinemarkt verlief matt und schleppend und wird kaum ganz geräumt. 1. 43, ausgesuchte Posten darüber, 2. 41—42, 3. 38—40 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bakonier erzielten bis zu 47 Mk. für 100 Pfund bei 50—55 Pfund Tara aufs Stück. — Am Hammelmarkt fanden ca. 800 Stück zu unveränderten Preisen Absatz. — Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt. Es bleibt wahrscheinlich kleiner Ueberstand. 1. 55—58, ausgesuchte Waare darüber; 2. 50—54, 3. 45—49 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Königsberg, 17. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 25 000 Liter. Gekündigt — Liter. Loko kontingentirt 54,25 Mk. Br., 54,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 34,50 Mk. Br., 34,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 18. April 1894.

Wetter: schön kühl.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr fest, kleines Angebot, 125 Pfd. hell 142 Mk., 128 Pfd. hell 144 Mk.

Roggen fest, 121/2 Pfd. 112/3 Mk., 123/4 Pfd. 114 Mk.

Gerste feine mehlige Brauwaare 115/6 Mk., feinste über Notiz, Mittelwaare schwer verkäuflich.

Erbsen Futterwaare 98/100 Mk.

Hafer besatzfreier 100 Mk., besetzter 104/6 Mk.

19. April: Sonnen-Aufg. 4.56 Uhr. Mond-Aufg. 3.27 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 7.03 Uhr. Mond-Untg. 12.47 Uhr.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar.

Laufende Nr.	Gegenstand	Name des Empfängers	Bestimmungsort	Geldbetrag M	Pf	Ort und Zeit der Einlieferung
1.	Einschreibbrief	Adolf von Brockdorf	Plön	—	—	Marienburg 26.11.94
2.	"	Frau Magdalene Kwiatkowska	Plock	—	—	Danzig 25. 11. 94
3.	"	Frl. Grethe Schulz	Marienburg	—	—	Elbing 28. 12. 94
4.	"	stud. Fritz Schulze	Leipzig	—	—	Danzig 19. 1. 95
5.	"	Frl. Margar. Lehmanski	Marienburg	—	—	Elbing 12. 2. 95
6.	"	A. Grossenbacher	Schwetz (Weichsel)	—	—	Thorn I 13. 7. 94
7.	"	Bronislaw Pietrzynski	Browina b. Culm	—	—	Thorn I 26. 11. 94
8.	"	Zahlmeister Jaquet	Lyck	—	—	Culm 11. 1. 95
9.	"	Auguste Schachtmeier	Harlem (Amerika)	—	—	Gollub 24. 12. 94
10.	"	Schiffseigner Wilhelm Gerber	Malz bei Oranienburg	—	—	Thorn I 3. 11. 94
11.	Postanweisung	Elisabeth Franz	Königsberg i. Pr.	6	—	Kölln (Wpr.) 6. 9. 94
12.	"	Nr. 734	Graudenz	2	30	Thiergarth 24. 7. 94
13.	"	Nr. 542	Konitz	—	60	Pr. Stargard 11.9.94
14.	"	Nr. 1487	Graudenz	20	—	Christburg 24. 7. 94
15.	"	M. Jaranowski	Osieczek bei Hohenkirch	15	—	Briesen 24. 12. 94
16.	"	Wittwe Golembiewski	Niezywienc	5	—	Briesen 24. 12. 94
17.	"	Michael Wyelka	Osieczek bei Hohenkirch	6	—	Briesen 24. 12. 94
18.	"	Nr. 205	Posen	1	30	Culm 3. 9. 94
19.	"	Besitzer August Scheidler	Großneuguth bei Culm	4	—	Culm 2. 1. 95
20.	Brief	Elsbity Ratajewska	Derbin b. Sawisken (Rußland)	10	—	Pehsken 20. 11. 94
21.	"	Schmiedegeselle M. Etmanski	Graudenz	3	—	Rosenberg 8. 1. 95
22.	Packet	Herrn Brunk	Königsberg i. Pr.	—	—	Elbing 29. 1. 95
23.	"	Frl. Elfriede Merkel	Graudenz	—	—	Graudenz 23. 12. 94

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bz. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig den 14. April 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1895 auf den städtischen Abholzungsländereien gegen Zahlung von 15 Mk. für ein Stück Rindvieh und 3 Mk. für eine Ziege einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis zum **25. April d. Js.** beim Förster **Hardt** in Barbarken anzumelden, bei welchem auch die speciellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Thorn den 8. April 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Ersatzgeschäft** für die Militärpflichtigen der **Stadt Thorn und deren Vorstädte** findet für die im Jahre **1873** geborenen Militärpflichtigen und etwaige ältere Jahrgänge

am **Montag den 29. April,**
für die im Jahre **1874** geborenen
am **Dienstag den 30. April,**
für die im Jahre 1875 geborenen
am **Mittwoch den 1. Mai,**

im **Mielke'schen Lokale,** Karlstraße Nr. 5, statt und beginnt an jedem der genannten Tage

vormittags 9 Uhr.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesem Musterungstermine unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft zu gegenwärtigen haben.

Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung an der Losung Theil zu nehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungs-Lokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungs-Stammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Geburts- bezw. Losungsscheine in unserem Bureau I **(Sprechstelle)** zur Eintragung in die Rekrutirungs-Stammrolle zu melden.

Wer etwa behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermin eine **amtliche** Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenwerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin seinen Geburts- oder Losungsschein mitbringen und am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Die Geburts- und Losungsscheine werden den Militärpflichtigen durch die Polizei-Sergeanten zugestellt werden.

Thorn den 9. April 1895.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 19. April 1895
vormittags 1/2 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer hierselbst

1 Korkmaschine, 2 Guitarren, 1 Straßenlaterne, Packpapier, 1 Kaffeebrenner, Gläser 2c.

meistbietend versteigern.

Thorn den 18. April 1895.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

1 gebr. zweithüriger Kleiderschrank

wird gekauft. Angebote mit Preisangabe unt. **Nr. 99** a. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ausschreibung.

Für die Pflasterung eines Theiles der vom Bahnhofe nach der Stadt Briesen führenden Chaussee 431 m lang und 4 m breit (von Stat. 37,783 bis 38,200) mit Kopfsteinen unter Verwendung der Packsteine als Sommerwegspflaster einschl. aller hierzu gehörigen Materiallieferungen und Nebenarbeiten wird ein geeigneter Unternehmer gesucht.

Die näheren Bedingungen zur Ausführung dieser Arbeit sind während der Dienststunden im Bureau des Unterzeichneten einzusehen, werden auch gegen Erstattung von 1,20 Mark Schreibgebühren und Portokosten versandt.

Versiegelte und mit der Aufschrift: **„Pflasterungsangebot für die Bahnhofstrecke Briesen"** versehene Angebote nimmt der Unterzeichnete bis zum 1. Mai 1895 in Empfang.

Den Zuschlag, bis zu welchem die Unternehmer an ihre Gebote gebunden bleiben, ertheilt der Kreis-Ausschuß.

Briesen den 16. April 1895.

Der Kreisbaumeister.
Januszewski,

Verkauf von altem Lagerstroh.

Sonnabend den 20. April 1895

nachmittags 1 Uhr auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne,
" 1 1/2 " im Militär-Arrest und Gerichtslokal,
" 2 1/2 " Jakobsesplanade.

Montag den 22. April 1895

nachmittags 3 Uhr Fort Bülow (I),
" 3 1/2 " Feste König Wilhelm I (Buchtafort).

Garnison-Verwaltung Thorn.

Verkauf von altem Lagerstroh.

Sonnabend d. 20. d. M. 2 1/2 Uhr

Rudakkaserne,
dann Hangar östlich des Brückenkopfs.

Garnison-Verwaltung.

Standesamt Mocker.

Vom 11. bis 17. April cr. sind gemeldet

a. als geboren:

1. Nachtwächter Emil Schmidt, T. 2. Einwohner Ernst Warwall-Schönwalde, T. 3. Feldwebel Eduard Koberg, S. 4. Schuhmacher Franz Poplawski, S. 5. Arbeiter Stanisl. Zasadowski, T. 6. Arbeiter Otto Kopp-Rubinkowo, T. 7. Fleischer Felix Ziemkiewicz, T. 8. Arbeiter Johann Pietruszewski-Schönwalde, S. 9. Zimmermann Eduard Kaniecki, S. 10. Klempner Theodor Glinski, S. 11. Militäranwärter Georg Kurz, T. 12. Kesselschmied Thomas Sowinski, T. 13. u. 14. uneheliche Geburten.

b. als gestorben:

1. Max Grajkowski, 3 M. 2. Helene Klein, 40 J. 3. Anna Haftka-Schönwalde, 53 J. 4. Marianna Kawinski, 4 T. 5. Tischlermeister Gustav Schmeichel, 54 J. 6. Alfred Hinz, 2 J. 7. Marianna Gutglück, 40 J. 8. Hulda Diederichsen, 32 J. 9. Valentin Lewandowski, 33 J. 10. Gustav Klein, 5 M. 11. eine Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Zeugfeldwebel Friedrich Jürgens-Thorn und Klara Schulz. 2. Eigenthümer Josef Gurtowski und Anna Lesinski-Lonzyn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Böttcher Albert Müller mit Bertha Weske-Schmolln. 2. Sergeant Gustav Richter mit Olga Schmidt-Thorn. 3. Steinsetzer Friedrich Rose mit Marie Dahmer-Kol. Weißhof.

Holzverkauf.

Unterzeichneter wird im Auftrage der Garnisonverwaltung

Mittwoch den 24. April cr.
von vormittags 10 Uhr an
im Forsthause zu Dziwak

2000 Rm. kieferne Scheite,
1700 Rm. Spaltknüppel und
1018 Rm. Reiser 1. Kl.,

sowie kieferne Stangenhaufen und Dachstöcke gegen gleich baare Bezahlung an den anwesenden Rendanten meistbietend verkaufen.

Der Förster **Neipert** und der Forstaufseher **Huwe** zu Dziwak sind angewiesen, den Käufern das Holz vor dem Termine zu zeigen.

Wudek bei Ottlotschin den 17. April 1895.

Der Herzogl. Revierverwalter.

Schülerwerkstatt.

Aufnahme der Schüler **Sonnabend den 20. d. M.** nachmittags von 3—4 Uhr **in der Werkstatt.**

Rogozinski.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen

Malerarbeiten.

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sauber und billigst ausgeführt.

Otto Jaeschke, Dekorationsmaler, Bäckerstraße 6, part.

Nächste Ziehung am 14. Mai cr.

Stettiner Pferde-Lotterie; Lose à 1,10 Mark.
Königsberger Pferde-Lotterie; Lose à 1,10 Mark,
Marienburger Geld-Lotterie; Hauptgewinn 90000 Mark, Lose à 3,25 Mark

empfiehlt
die Hauptagentur **Oskar Drawert,** Altstädt. Markt.

P. Begdon, Thorn,

Gerechtestrasse 7,

Colonialwaaren-, Delikatessen-, Südfrucht-, Thee- und Weinhandlung.

Conserven, Vanille, Chokoladen.

Caffee-Rösterei.

Lager von **Bisquits** und feiner **Zuckerwaaren.**
Sortirtes Lager von Cigarren in allen Preislagen.
Echte Rum's, Arac's, Cognac's.

Hochfeine Tafelbutter

sendet **Dom. Breitenthal** alle Dienstag und Freitag **zum Markt.**

Sämmtliche

Schulbücher,

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind,

in den neuesten Auflagen und bekannt vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden,

empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Pelzsachen

werden den Sommer über unter Garantie zur Aufbewahrung angenommen bei

O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestraße 5.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versandt frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniß franko.

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel,** ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 19jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Adresse: „Diätsche Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden".

Auf dem Hofe der Gasanstalt

kann

Bauschutt

abgeladen werden. **Der Magistrat.**

600 Mark

sich. Hypothek zu cediren. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Krieger-Verein.

Die am 1. Osterfeiertag veranstaltete

Festlichkeit

findet auf vielfachen Wunsch am nächsten Sonntag noch einmal im Victoriasaal statt.

Der Vorstand.

Klavierspielen

für häusl. Festlichk. **Klavierunterricht** bei Ww. **H. Kadatz,** Mauerstr. 37, 1 Trp.

200 Ctr. Staken-Stroh

hat **zum Verkauf,**

200 Ctr. Futterkartoffeln

zur Saat **kauft**

Czecholinski, Mocker.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein: **Prima frische, große** und **Mittel-Schellfische** bei **Wisniewski.**

Sägespähne,

Brennholz u. Schwarten

verkauft billigst

G. Soppart's Sägewerk.



Grundstück

Mocker, Bergstraße bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Franz Zährer.

Zweirad,

Germania, mit Pneumatik, fast unberührt u. tadellos, Garantieschein noch laufend, mit Verlust z. verkaufen **Thalstr. 24, 2 Tr.**

Ein Sohn achtbarer Eltern kann unter den günstigsten Bedingungen als **Lehrling** eintreten bei **A. Nauck,** Uhrmacher, Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 13.

Ein Lehrling

kann eintreten bei
C. A. Lechner, Büchsenmacher.

Klempnerlehrlinge

nimmt an
R. Schultz, Klempnermeister.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei
A. Wohlfeil, Bäckermeister, Schuhmacherstraße.

Pensionäre

finden gute und gewissenhafte Aufnahme. Zu erfragen bei Herrn Kaufmann **Gehrke,** Culmerstraße 28.

2 junge Mädchen

(Schülerinnen) erhalten **freundliche Pension Schuhmacherstraße 24.**

Schüler oder Schülerinnen

finden noch freundliche Aufnahme
Brückenstrasse 21, II.

1 herrsch. Wohnung Breitestr. 11, 2. Etage, sofort zu vermiethen.

Möbl. Wohnung, 2 Stuben u. Burschengelaß, sofort zu vermiethen. **Neustädter Markt 13.**

Ein möbl. Zimmer Gerstenstrasse 14, II.

Möbl. Zimmer mit Pension vom 1. April bill. zu verm. **Hotel Museum.**

Ein kleines möblirtes Zimmer

wird vom **1. Mai** von einem anständigen jungen Mann **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter **O. H.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

E. m. Zim. n. Kab. u. Bgl. z. v. Culmerst. 11, p.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Zwei möbl. Zimmer nebst **Burschengel.** 1. Etage zu vermiethen.
A. Nehring, Gerechtestraße 1.

Ein möblirtes Zimmer
mit Pension an zwei Herren billig zu vermiethen. **Fischerstrasse Nr. 7.**

Möbl. Zimm. z. verm. Gerechtestr. 8, I.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Bromb. Vorst., Mellienstraße 60, part.

Ein eleg. möbl. Zimmer
ist zu vermiethen **Heiligegeiststraße 19.**

Katharinenstr. 7, 2. Etage, Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche mit Wasserleitung auch getheilt, und in 1. Etage 3 Zimmer 2c. vom 1. April zu vermiethen. **Kluge.**

2 gr. möbl. Zim. z. v. Tuchmacherstr. 4, 1.



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaarenfabrik

von

Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12



empfiehlt sein wohl assortirtes

Lager gut gearbeiteter Möbel

zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Vorzügl. Theemischungen a Mk. 2.80 u. 3 50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.

Thee „MESSMER"

Baden-Baden u. Frankfurt a. M.

Zu haben bei:
J. Buchmann, Confit.,
Brückenstrasse 34.

Neueste Orts- und Landeskunde.

Soeben erschien vollständig:

Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs,

dritte, von Direktor **W. Keil** neubearbeitete Auflage, mit 31 Städteplänen, 3 Karten u. 276 Wappenbildern.

In Halbleder geb. 15 Mk. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe sowie zahlreiche historische Notizen.

= Prospekte gratis, die erste Lieferung zur Ansicht durch jede Buchhandlung. =

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig—Wien.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.